

# Töne, Worte, Symbole : Perspektiven der Musik

Autor(en): **Wirth, Michael**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **75 (1995)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## EDITORIAL

*Michael Wirth*Töne, Worte, Symbole – Perspektiven  
der Musik..... 1

## POSITIONEN

*Konrad Hummler*Währungsunion – beobachtend involvierte  
Schweiz..... 3*Ulrich Pfister*

Wahlkampf ist – und wer geht hin? ..... 4

*Robert Nef*

Prüfsteine liberaler Politik ..... 5

## IM BLICKFELD

*Bassam Tibi*

Demokratisierung nach dem Nahostfrieden. 7

## DOSSIER

**Töne, Worte, Symbole –  
Perspektiven der Musik***Andres Briner*

Hundert Jahre «neue Tonhalle» in Zürich.. 13

*Ernst Lichtenbahn*

Musik aus der Schweiz – Schweizer Musik? 19

*Rainer Boesch*

Platznot im Museum..... 23

*Alexandre Magnin*Johann Sebastian Bach – ein visionäres  
Genie. Neue Entdeckungen über die  
Symbolik im weltlichen Werk ..... 26

## KULTUR

*Wolfgang Marx*Der Liebe und des Stromes Stösse  
Ein Versuch, 100 Jahre Gefühlspsychologie  
in eine Nusschale zu packen ..... 32*Walter Kopp*Ludwig Wittgensteins letzte Schriften  
Über die Philosophie der Psychologie  
(1949–1951). Das Innere und das Äussere.. 38*Elsbeth Pulver*«Das Gespräch kommt, artikuliert sich,  
und der Wind trägt es weg...»  
Zu den «Amrainer Gesprächen» zwischen  
Gerhard Meier und Werner Morlang..... 42*Anton Krättli*«Wer Europa sagt...». Essays und Ehrungen  
von und für François Bondy..... 45

## SACHBUCH

*Frank A. Seethaler*

Milizarmee mit Zukunft..... 46

## TITELBILD

*Maja Zürcher*

«Hölzerne Federn» ..... 22

SPLITTER ..... 11, 25, 41

BUCHTIP ..... 45

AGENDA ..... 47

IMPRESSUM, VORSCHAU ..... 48

**Töne, Worte, Symbole –  
Perspektiven der Musik**

*Johannes Brahms kam, spielte und dirigierte, Beethovens Neunte erklang. Im Oktober 1895 waren die Augen der internationalen Musik auf Zürich gerichtet. Dort wurde die Neue Tonhalle eingeweiht, ein Konzertsaal, der Zürich schon bald zu einem Zentrum des europäischen Musiklebens machen sollte. Heuer feiert die Tonhalle ihren hundertsten Geburtstag, und die Bilanz, die der Zürcher Musikhistoriker Andres Briner zieht, ist beeindruckend. Neben den Hauptwerken der Klassik und Romantik erlebte Zürich den Auftritt der Avantgarde: Igor Strawinsky, Arnold Schönberg, Alban Berg und Paul Hindemith. Die neue Schweizer Musik hatte in der Tonhalle ihr Forum. Volkmar Andreaes Aufführung von Arthur Honeggers «König David» enthüllte jenen geschickten Umgang mit dem Neuen, den wir heute in Schweizer Konzertsälen so schmerzlich vermissen.*

*Niemand will heute das klassische Repertoire ins zweite Glied rücken. Was es da noch zu entdecken gibt, ist spektakulär. Alexandre Magnins Dekodierung von Bachs Zahlensymbolik etwa enthüllt ein «jamais vu». Doch den heutigen Schweizer Komponisten gebührt mehr Beachtung, als das schweizerische Konzertpublikum ihnen zu geben bereit ist. Man muss sie spielen, um zu wissen, was zu leisten sie in der Lage sind. Das Risiko scheint vielen Veranstaltern zu gross. Im Sog des Jubiläumsjahrs 1991 besinnt sich nun mancher von ihnen auf den Reichtum des eigenen Landes. Denn was für die vorangegangenen Jahrhunderte gilt, macht auch heute die privilegierte Situation unserer Komponisten aus. Sie arbeiten am Schnittpunkt der grossen europäischen Einflüsse. Der Umgang mit dem Fremden und dem Eigenen wird auch von ihnen gepflegt, wie dies in der jüngeren Schweizer Literatur, im Filmschaffen und in der Malerei festzustellen ist. Apropos Malerei: Gespannt darf man auf die gemeinsame Arbeit von Heinz Holliger und dem Orchestre de la Suisse Romande sein, wenn demnächst in Lausanne und Genf mit einem Violinkonzert an den waadtländischen Maler Louis Soutter erinnert wird.*

MICHAEL WIRTH